

pr 11 2111

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, kostet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. Mit Postverfendung: Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 50. Im Ausland: vierteljährig 6 fl. Redacteur u. Eigenthümer Th. Steinhaufen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest belohnt dieselben M. Zeisler's Annoncen-Bureau, Königsgasse, Nr. 60; für Wien die Annoncen-Bureau Alois Oppolik, Wollzeile 22, u. Haasenstein & Vogler für Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel u. Paris. Das einmalige Einrücken einer einseitigen Garmentelle kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 2. B. incl. der Einseitigkeit 40 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Vajarsch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 28. Hermannstadt, Dienstag am 2. Februar 1869.

### Amtliches.

Se. Majestät haben die Finanzministerial-Sekretäre Karl Molnár de Buda und Friedrich Köffinger zu Sektionsrätchen, dann den Finanzsekretär Franz Farkas, dem Rechtsakademie-Professor Dr. Joh. Kogler, den in Disponibilität befindlichen Statthalterei-Sekretär Moriz Neumann und den Ministerial-Konzipisten Andreas Veretvász zu Sekretären im Finanzministerium allergnädigt zu ernennen geruht.

D. O. J. 335/1869. Vom k. Obergericht zu Hermannstadt wird hiermit bekannt gegeben, daß der mit Erlaß des hohen k. ungarischen Justiz-Ministeriums, ddo. 6. Juni 1868, Z. 7372, für Kronstadt neu ernannte k. öffentliche Notar Dr. Franz Linz, am 23. d. M. den vorgeschriebenen Dienstseid abgelegt habe. Hermannstadt, am 30. Januar 1869. Vom k. Obergericht.

### Politische Uebersicht.

Wien, 30. Januar. Die „Wiener Zeitung“ zeigt heute die angeknüpften Personal-Veränderungen im Ministerium des Innern als vollzogen an. Heute halten beide Häuser des Reichsrathes Sitzung. Das Herrenhaus wird zuerst das Gesetz über die Entschädigungspflicht der Eisenbahn-Gesellschaften erörtern und sich sodann den Geschworenengerichten zuwenden. Im Abgeordnetenhaus wird heute Abgeordneter Ziemialkowski den Antrag hinsichtlich der galizischen Resolution begründen, der voraussichtlich dem Verfassungsausschusse überwiesen werden wird. Heute lauten die Nachrichten in Betreff der erwarteten Antwort Griechenlands auf die Note der Konferenz wieder ziemlich beunruhigend. Die französischen offiziellen Blätter suchen zwar immer noch eine friedliche Lösung in Aussicht zu stellen; doch berichtet auch die „France“, daß Griechenland bei den anderen unter Suzeränat der Türkei stehenden Ländern angefragt habe, wie sie sich im Falle einer kriegerischen Katastrophe zu verhalten gedenken. Dagegen erklärt die „Patrie“, Griechenland werde die Erklärung der Mächte nicht annehmen, und dieselbe theilt der bisher sehr gut informirte Londoner Korrespondent der „Zeeb. Belg.“ mit; freilich drückt die Redaktion dieses Blattes ihre Zweifel in Betreff der Stichhaltigkeit dieser Nachricht aus. Wichtig erscheint die Meldung des „Altonaer Merkur“, wenn man bedenkt, daß die dänische Regierung sehr wohl in der Lage ist, von den Abkömmlingen des griechischen Kabinetts unterrichtet zu sein. Dem erwähnten Blatte wird nämlich aus Kopenhagen folgendes mitgetheilt: „Griechenland wird die Deklaration der Mächte nicht ablehnen, aber verlangen, daß dieselbe modifizirt und gemildert wird. Der Hof von Athen wird vor Allem die Erwähnung der nationalen Tendenzen Griechenlands und seiner moralischen Rechte verlangen.“ Das „N. F. Bl.“ schreibt: Die bereits vor mehreren Tagen von uns gebrachte Mittheilung nach Privatbriefen aus Athen, daß die griechische Regierung die Deklaration der Konferenz nicht annehmen werde, beginnt nun auch in den Blättern, welche die Annahme als gewiß darstellen, woselbst sich auf neuere Nachrichten gestützt, aufzutauen. Das heutige Telegramm aus Triest mit Nachrichten des Levante-Dampfers vom 23. d. aus Athen meldet nun auch, daß die Aufregung gegen das zur Nachgiebigkeit geneigte Ministerium Bulgariis im Wachsen ist. Es scheint

also, daß ein etwaiger Ministerwechsel nicht ein mehr friedlicher, sondern ein kriegerischer sein wird. Diese bereits vor sechs Tagen aus Athen abgegangene Nachricht lag wohl der telegraphischen Meldung zu Grunde, welche uns eben von Privaten mitgetheilt wurde.

### Aus dem Reichsrathe.

Wien, 28. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Beginn der Sitzung 11 Uhr. Vorsitzender: Präsident v. Kaiserfeld. Am Ministerische: Hasner, Berger, Herbst. Der Justizminister beantwortet die Interpellation der Abg. Leonardi und Genossen wegen einer neuen Notariats-Ordnung, daß im Justizministerium bereits ein diesbezüglicher Referenten-Entwurf ausgearbeitet worden und im Oktober v. J. an die Notariatsvereine zur Begutachtung mit dem Bemerken hinausgegeben wurde, die Entschaltung binnen drei Wochen erstatten zu wollen. Nach drei Monaten seien nun mehrere, aber bei weitem nicht alle Gutachten eingelaufen. Das Justizministerium wird noch in dieser Session den Entwurf eines Gesetzes, betreffend eine neue Notariats-Ordnung dem Hause vorlegen, wenn auch kaum zu hoffen ist, daß dasselbe ob der vielen bereits eingebrachten Vorlagen noch in dieser Session werde beraten werden können.

Hierauf beantwortet der Justizminister die von Bar. Reichs und Genossen eingebrachte Interpellation wegen der geistlichen Ehegesetze. Die Regierung habe sich nach der Sanction der interkonfessionellen Gesetze beile, den Verpflichtungen, die ihr aus denselben entspringen, nachzukommen. Die geistliche Ehegerichtsbarkeit habe demnach vollkommen aufgehört, eine rechtsverbindliche Kraft auszuüben. Wenn trotzdem von Seite einiger Ordinarie Erlässe bezüglich der Ehegerichtsbarkeit, wie dies in jüngster Zeit geschehen, publizirt werden, so werde die Regierung solchen irregulären Vorgang beachten und die Staatsgrundgesetze zur Anwendung bringen. Diese Gesetze sind nach Publikation, sowie durch die Blätter in die weitesten Kreise gebrungen und dürften dieselben überall bekannt sein. Wenn sich Parteien im Drange ihres Gewissens an die geistlichen Ehegerichte wenden, deren über das Verbot der Gewissensfreiheit nicht hinausreichenden Erkenntnisse die Regierung kein Hinderniß bereiten könne, so könne die Regierung sie daran nicht hindern. Wenn aber Parteien aus Unkenntniß der Gesetze von der geistlichen Gerichtsbarkeit über das gedachte Verbot hinausgehende Erkenntnisse gewärtigen, so werden sie bald selbst den Irrthum einsehen und werden nur Zeit, Mühe und Kosten verloren haben. Es wird Sache des Justizministeriums sein, solche irrige Anschauungen zu berichtigen, sowie etwaige Uebriggebliebene der geistlichen Gerichte auf das richtige Maß zurückzuführen; zu besonderen Maßregeln werde die Regierung dann greifen, wenn eines der Ordinarie das nun dem Staate zustehende Recht für sich präbendiren würde, und werde, wenn die bestehenden Gesetze nicht ausreichen würden, entsprechende Gesetzesvorlagen vor das Haus bringen. (Das Haus nimmt diese Erklärungen des Justizministeriums mit lautloser Stille auf.)

Sodann beantwortet der Minister Hasner die an ihn gestellte Frage in Betreff Verwendung eines katholischen Bischofs in seinem Ministerium, der zugleich Präses eines Ehegerichtes sei, dahin, daß in der That ein katholischer Bischof als Sektionschef in seinem Ministerium in außerordentlicher Verwendung sei. Ich kann den in Angelegenheit des katholischen Cultus in Verwendung stehenden im Amte erprobten Referenten nicht leicht entbehren und erzeuge; aber ich kenne in meinem Amte keinen Bischof, sondern nur einen auf die Staatsgrundgesetze beides Staatsbeamten. Ich glaube, so viel

Vertrauen zu besitzen, daß man von mir erwarten könne, daß ich bei meinen Beamten den Geseßen Achtung und Gehorsam verschaffe. (Bravo, Bravo.)

Ueber Anfrage des Präsidenten erklärt der Abg. von Ziemialkowski seinen die galizische Resolution betreffenden Antrag in der nächsten Sitzung begründen zu wollen.

Zum Ordner des Hauses wird R. von Kos gewählt. (Bravo.)

Es folgen Wahlen in den Budgetauschuß (gewählt wurde: Abg. Steffens) in den Konfuzauschuß (Dr. Feh), in den Finanzauschuß (Helzl), in den Verfassungsausschuß (Dr. Kaiser.)

Das Gesetz über Vereinbarung mit Ungarn wegen der Stempel und Gebühren wurde ohne Debatte angenommen.

Es folgen Berichte über Petitionen vom Grundbuchführer mährischer Kreisgerichte. (Im Sinne der Ausschussanträge: Gleichstellung mit andern Beamten derselben Kategorie erliebt.)

Die Petitionen wegen Umwandlung der Pferdebahn Budweis-Linz in eine Locomotivbahn, und wegen Baues einer Bahn Prag-Böhm. Hussiatin und einer Bahn Rottenmann-Wels (welche Abg. Dr. Groß aus Wels unterstützt, werden dem Ministerium zur Würdigung empfohlen und der Wunsch nach bezüglichen Vorlagen ausgesprochen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. — Nächste Sitzung: Samstag.

### Inland.

Hermannstadt, 29. Januar. Bethlen Janos sen. leidet wieder an Visionen. Das Nationalitätengesetz-Abbrücken trägt Schuld daran. Er spricht im Traume, das heißt im „Kolozvari Közlöny“ recht buntes Zeug zusammen und spintirt aus Anlaß der vom Fogarajser Distrikt-Ausschuß gegen das Unions- und Nationalitätengesetz ausgesprochenen Mißbilligung eine Solidarität zwischen dem sächsischen Bureaukratie und den dacoromanischen Schwärmern heraus, welche von Neuem mit vereinten Kräften bemüht sind, die konstitutionelle Freiheit, Unabhängigkeit und Konsolidirung der territorialen Integrität des Vaterlandes zu erreichen.

Wir fühlen uns nicht berufen, den journalistischen Anwalt für den Fogarajser Beschluß zu spielen; mögen die „dacoromanischen Schwärmer“ (dacoroman abrandozok) wegen der ihnen ins Gesicht geschleuderten Beschuldigungen dem Herrn Bethlen Janos sen. den Turtel leihen. — Was uns anbelangt, so wären wir auch über die einem Theile der sächsischen Bureaukratie in die Schuhe geschobene Wechselbeziehung zu den auf Verleumdung der von Herrn Bethlen Janos sen. erwähnten sächsischen Sachen mit Stillschweigen hinweggegangen, wenn die Verschuldigung bloß im „Kolozvari Közlöny“ enthalten wäre. Das genannte Blatt versteht bekanntlich Hausnechtendienste beim Klausenburger Kasino und bei solch' oder Verschärfung fällt eine Grobheit mehr oder weniger nicht ins Gewicht. — Allein der im Leitcompeter der Klausenburger Sachverständigen sich breit machende Gedanke einer dacoromanischen, sächsisch-bureaufürstlichen Verschönerung ist auch in einigen, aus verwandtschaftlich schmutziger Quelle stammenden Klausenburger Korrespondenzen des „Pesti Naplo“ zum Ausdruck gebracht worden und dieser Umstand ist es, welcher uns die Pflicht auferlegt, einige Bemerkungen zu machen.

Es ist jedenfalls zu bedauern, daß ein ehrenwerthes Organ vom Schlage des „Pesti Naplo“ den dummen Späßen ausliefert, welche ihm von Klausenburg aus ungeschickt werden.

### Feuilleton.

#### Szemere und die ungarische Krone.

Das Ableben Szemere's, der bei der Auffindung der ungarischen Kroninsignien eine hervorragende Rolle spielte, läßt den Schleier, welcher bisher diese Angelegenheit geheimnißvoll umhüllte. Wir sehen als bekannt voraus, daß Szemere zur Zeit seiner Glanzperiode als Minister des Innern im Jahre 1848 mit Kossuth, dem Abg. der Bewegung in jener Epoche, nicht sehr auf freundschaftlichem Fuße lebte, und daß diese Spannung im Gele zur Feindschaft sich steigerte. Bekannt ist es nicht weniger, daß Szemere mit Kossuth die Gesetze des Landtages vom Jahre 1848 in's Leben rief, daß Beide Republikaner, — Szemere aus Ueberzeugung — und selbstverständlichen unversöhnliche Gegner Oesterreichs waren. Szemere verband mit Energie und eisernem Willen, Unbeugbarkeit bei einmal gefaßtem Beschlusse, eine seltene Ehrlichkeit, welche ihn bald zur großen Popularität hoben, aber auch die Mißgunst seines Gefinnungsgenossen rege machten. Allerdings wurde behauptet, daß dem Charakter Szemere's nicht unbedeutend zu trauen sei, weil man ihm manche Zweideutigkeit nachweisen wollte; diese Anschuldigung mag dahingestellt bleiben, — das Eine steht fest, daß in der Epoche der Bewegung gegen ihn und Görgey das meiste Mißtrauen herrschte, daß dieses von Kossuth angeregt und von seinen Anhängern genährt wurde. Einem scharfsinnigen und ehrgeizigen Manne wie Szemere wurde dies bald klar und er säumte nicht, es den Urheber fühlen zu lassen. Anfänglich war seine Opposition gegen Kossuth eine geheime, als er aber wahrnahm, daß der Letztere die unläutersten Mittel gegen ihn gebrauchte, trat er offen und rückwärtslos auf, erklärte den Agitator für feige, unentschlossen und verrätherisch gegen das Vaterland und widerlegte sich später gegen die Uebergabe der Militär-Diktatur an Görgey auf das Entschiedenste.

So war das Verhältnis Szemere's zu Kossuth auf heimathlichem Boden; in Exil wurde es, wie gesagt, geradezu das feindseligste und beide gaben durch öffentliche Blätter die Lehre, daß es besser und anständiger sei, persönliche Differenzen unter sich abzumachen, als diesen Weg zu wählen. Wir haben nicht abschließend dieses Moment hervorgehoben, wir wollten dem Leser aus der nachfolgenden Schilderung die Schlussfolgerung überlassen: ob Szemere aus Liebe zu seinem Vaterlande und aus Haß gegen Kossuth, oder aus anderen Motiven sich bereitwillig finden ließ, der österreichischen Regierung zur Auffindung der Kroninsignien werththätig und ausschlaggebend an die Hand zu gehen. Bemerkenswerth muß wir, daß er von der zugehenden Begünstigung, in demselben Jahre, wo die Insignien nach seiner Andeutung aus dem Versteck befreit wurden, sofort unbedeutend in die Heimat rückkehren zu können, keinen Gebrauch machte, und diese Begünstigung erst mehrere Jahre später, als er sich lebend und verlassen fühlte, benutzte.

Ueber die Auffindung der Kroninsignien selbst sind wir in der Lage, nachfolgende authentische Details mitzutheilen: Die Lage von Vilagos und Temeswar waren vorbei; was sich nach der Türkei flüchten konnte, nahm den Zug dahin, darunter die hervorragendsten Leiter des unglückseligen Drama's. Die Person wurde von der nachbarlichen Behörde respektirt, doch jedes noch so unbedeutende Staatseigenthum abgenommen. Es muß dieser Akt der türkischen Regierung hervorgehoben werden, weil es nur dadurch festgestellt werden konnte, daß die Kroninsignien den fremden Boden nicht erreichten. In der That hatte auch schon im September 1849 die österreichische Regierung von Widdin aus die Gewißheit erlangt, daß diese Insignien nicht außer Land kamen, sondern mit Wissen Kossuth's durch Szemere in der Gegend von Orsova vergraben wurden. Die Regierung erfuhr gleichzeitig, daß dieselben vorerst nach Alt-Orsova gebracht, dort aber nicht leicht und sicher untergebracht werden konnten; sie erfuhr weiters, daß in den Fekulesbädern bei Mehadia ein Versuch gemacht wurde, sie zu vergraben, was aber noch schwieriger erschien, endlich ward constatirt, daß die Kleinodien in dem Hause eines sicheren Georg Thodor in Alt-Orsova untergebracht und durch vertraute Leute zur

Nachzeit über die Gerna gegen die walachische Grenze mit eigens angekauften Pferden geschafft wurden.

Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die Rüste mit diesen Insignien weder in Lurn-Servin, der Kontumazation, noch bei der Ueberschiffung der Flüchtlinge von Kalafat nach Widdin auf kleinen Booten, bemerkt wurde, obgleich Kossuth die Nachforschungen dadurch irre zu leiten versuchte, daß er in Widdin eine papirerne Krone mit farbigen Glassteinen, welche stets verschleiert war, anfertigen ließ und dieses „Kleinod“ mit sich führte. Gerade dieser Hünbung war es, welcher den von der Regierung den Flüchtlingen nachgesendeten sehr ruinirten Agenten — einen noch lebenden Beamten — auf die wahre Spur der geraubten Krone brachte. Diese Anhaltspunkte genügten, die Regierung im Spätherbste 1849 zu bestimmen, eine Untersuchung des Sachverhaltes einzuleiten. Der verstorbenen damalige Sektionsrath Clannern v. Engelsdorfen betraf über höheren Auftrag eine gemischte Kommission unter Vorsitz des gleichfalls bereits verstorbenen Hauptmann-Auditors Titus Karger, nach Alt-Orsova, deren Aufgabe es war, die von Widdin aus erhaltenen Daten benützend, den Ort wo die Insignien vergraben wurden, zu ermitteln. Diese Kommission verfehlte jedoch ihre Aufgabe, sie betrieb die Angelegenheit so offenkundig, daß sich sehr bald eine bedeutende Zahl von Privaten anschaufte, der Spur der vergrabenen Krone zu folgen; wornach es die Regierung angezeigt fand, die Kommission zu vertragen. Sektionsrath v. Engelsdorfen beschäftigte sich, ohne das etwas in die Deffentlichkeit gekommen war, mit der Verfolgung des Gegenstandes bis zum Jahre 1853 und wurde von jener Persönlichkeit unterstützt, welche der Regierung von Widdin aus die ersten authentischen Anhaltspunkte mitzutheilen in der Lage war — Hauptmann, später Major-Auditor Karger rückte zu seinem Korps nach Triest ein.

Im Jahre 1852 wurde der Feldmarschall-Lieutenant v. Kempen zum Chef der obersten Polizeibehörde ernannt. Seine erste Verfügung betraf die Auffindung der ungarischen Krone — es wurde wieder eine Kommission eingeleitet, welche sich die Fortsetzung der Nachforschungen zur besonderen Aufgabe stellte.

erkaufen. eine alte, ganz eiserne. beim gefertigten Ortsamt zu. Seltener Ortsamt. Gefertigte hält in der Eisen- am Lager zum commission- dem Bedarfe entsprechenden

her Bieren (und Doppel-Märzen-) Etablissement des Herrn A. bei der letzten Pariser Welt- auf errungen, und die von als der Gesundheit am zu- werden. Die Biere werden zu Zurechnung der Transport- P. T. Abnehmer abgegeben; prompt effectuirt. an nnt a t können die Biere Spektions-Bureau des Herrn am großen Platz Nr. 188)

Johann Kubsky. erfinde ich hiemit ergebnis, mit Evidenzen über höchst vorzüglichste von der schwächsten Sorte 2 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen haben gänzlich Erfolg gehabt und haben Menschheit ein Mittel gewor- Theorie ipotet, sondern auch die men mit nicht zu beschreibenden lichter sind.

Dr. Kraudt. in die Vertheilung der Buchstabe in in der Weissau (Schweiz) ist in 8 nebst Gebrauchsanweisung und bewahrt durch den Erfinder selbst, Ant, Apothete „Zur heil. Maria“ 2-10

Qualität ein ganzer -Anzug, terrock, Hose u. Gilet, 24, Ball-Anzug, ack, Hose u. Gilet, 24, Billigsten Preisen: von fl. 6 bis fl. 12, 14, 20, 26, 30, 36, 40, 200, 4, 14, 2

Magazin & Alt, „zum Stock-im-Eisen“, 3. I. Stock, Stock-im-Eisen.

Nicht ein Theil der sächsischen Bureaucratie, sondern sicherlich mehr als neun Zehntel der Sachsen sind von der überleiteten Art und Weise, in welcher das Unionsgesetz über Hals und Kopf gebracht worden, wenig — noch weniger aber von den Bestimmungen des Sprachengesetzes erbaut. Wenn darin eine Solidarität mit dacromanischen Schwärmeren erblickt zu werden beliebt wird, so können wir solch' sonderbare Schwärmer um ihre Logik nicht beneiden.

In einem konstitutionellen Staate hat doch jeder Bürger das Recht, die Mängel eines Gesetzes zu beleuchten und auf die Nothwendigkeit der Abstellung solcher Mängel hinzuweisen; — das Recht, innerhalb der gesetzlichen Schranken dahin zu wirken, daß durch heilsame Reformen allgemeine Befriedigung erzielt werde. Identifizirt man aber auf solchem Rechte fessende Bestimmungen mit der auf Vereitelung der konstitutionellen Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Integrität des Vaterlandes abzielenden Absicht, so ist das eine Infamiation, welche mit dem verdienten Namen zu kennzeichnen und der publicistische Anstand verbietet.

Auch das Siedenbürger Urbarium vom Jahre 1846 war ein sanctionirtes Gesetz; auch die vormärzlichen Gesetze, welche das Volk von der Ausübung konstitutioneller Rechte ausschlossen, waren sanctionirt; sie wurden dennoch abgeschafft; man sprach und schrieb gegen dieselben. Ob nicht nun Herr Bethlen Janos, daß das Nationalitätengesetz ihm zu Liebe unabweislich wie die Sagen des Koran für ewige Zeiten und Jedermann, der dadurch nicht beirreißt ist, als Vaterlandsverräter behandelt sein muß? Wachen macht fest, und wir gönnen ihm diese Seligkeit.

Peß, 28. Jänner. Der „Pester Lloyd“ bezeichnet die Nachricht, daß Franz Deak den Czaren gerathen habe, Delegationen zu fordern, als Unfinn.

Peß, 28. Jänner. Dem ungarischen Reichstage soll in seiner nächsten Session ein Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Ackerbauministeriums, vorgelegt werden. Die Communicationsangelegenheiten würden mit dem Handelsministerium vereinigt. Einer in maßgebenden Kreisen verbreiteten Kombination zufolge wäre Graf Nisó zum Ackerbauminister designirt. Herr v. Horvath wäre dann Handels- und Communicationsminister.

Peß, 28. Jänner. Die Rumänen des Mittel-Donauer Komitats wollten gegen das Nationalitätengesetz einen Protest zu Protokoll geben und verließen, als sie hieran gehindert wurden, tumultuierend den Komitats-saal. Der rumänische Erzbischof hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er den ihm unterstehenden Klerus vor politischen Agitationen warnt.

Peß, 28. Jänner. Korrespondenzen des „P. L.“ bezeichnen die Nachrichten über bestimmte Annahme der Deklaration seitens Griechenlands als zu optimistisch. Man signalisirt ein griechisches Memorandum an die Großmächte, welches Erklärungen enthält, durch welche die Forderungen des türkischen Ultimatum zurückgewiesen werden. Authentische Mittheilungen über die Aufnahme der Konferenzbeschlüsse in Griechenland werden für übermorgen erwartet.

Peß, 30. Jänner. Dem „Szegediner“ schreibt man aus Bukarest: Ich weiß es sicher und verberge mich für die Wahrheit meiner Mittheilung, daß die rumänische Regierung dieser Tage eine vertrauliche Weisung ertheilt, sich von der Reserve der preussischen Blätter nicht leiten zu lassen und auf dem Wege der Presse die Angriffe gegen Peß und die Ungarn zu verdoppeln, und besonders Gewicht auf die „Verfolgung der Rumänen in Siedenbürgen“ zu legen. Die Angriffe gegen die Türkei können vor-herhand seltener und weniger heftig sein.

Peß, 30. Jänner. Franz Deak hat an einen Leopoldstädter Wähler das folgende Schreiben gerichtet:

„Ich achte die Freiheit und Unparteilichkeit der Wahlen so sehr, daß ich weder einen direkten, noch einen indirekten Einfluß auf dieselben ausüben möchte. Ich antworte daher auf Ihre an mich gerichtete Frage nur ganz im Allgemeinen.

Da, ich wünsche, daß für den nächsten Reichstag wenigstens seitens der Hauptstädte wenn möglich auch irgend eine kaufmännische Notabilität gewählt werde, weil die Handelsinteressen für unser Vaterland von größter Wichtigkeit sind.

Ich halte es für wünschenswerth, daß die Gleichberechtigung der Israeliten auch in dieser Beziehung thatsächlich ins Leben trete, und daß, da es so viele ausgezeichnete Kapazitäten unter ihnen gibt, diese intelligenten Männer auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung zum Wohle des Landes wirken können.

Was jedoch die Leopoldstädter Wahl betrifft, so ist dies eine spezielle Frage, über welche ich nicht maßgebend mit sprechen kann. Jeder der Kandidaten ist eine ausgezeichnete Individualität, und mein Wunsch wäre, daß Beide Mitglieder des Reichstags werden, weil Herr Wahrenn als Kaufmann, Falt aber als Publizist und Nationalökonom ein Gewinn für die Legislative wären. In einem Bezirke kann die Wahl Weider selbstverständlich nicht stattfinden, wie aber die Letztere doch erzielt werden könnte, das weiß ich nicht. Gott mit Ihnen!

Peß, 29. Jänner 1869.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster

Franz Deak.“

Groß-Beckereth, 30. Jänner. Man telegraphirt der „Albina“ von hier: Gestern wurde aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen eine große serbische Konferenz abgehalten, an welcher sich über 300 Mitglieder beteiligten, und nachstehendes Programm festgesetzt: Lösung der

Nationalitätenfrage nach dem bezüglichlichen Entwurfe der serbischen und romanischen Deputirten; Lösung der serbischen Frage auf Grund des historischen Rechtes für das serbische Territorium jene Autonomie, welche den Kroaten gegeben worden; autonome Integrität Siedenbürgens im Sinne des siebenbürgischen jus publicum; — Anschluß an die liberal-demokratische ungarische Opposition; Autonomie der slavischen Länder jenseits der Leitha; Politik der Nichtintervention gegenüber den Freiheitsbestrebungen der Völker im Oriente; — solidarisches Vorgehen mit den Romanen. — Zum Schutze der Durchführung dieses Programmes wurde ein Centralausschuß mit dem Sitze in Neusatz bestellt.

Wien, 30. Jänner. Die schon vor längerer Zeit in mehrfachen Versionen ausgetretenen Veränderungen im Ministerium des Innern sind vorgestern mit Erlaß der bezüglichlichen kaiserlichen Handschreiben erfolgt. Ministerialrath Beyer wird pensionirt, ebenso die Sektionschefs Freiherr von Schloffer und Weismann. Zu Sektionschefs wurden einannt Hans Hans und Wehli; zu Ministerialrathen Statthalterrathe Wienfeld, Dr. v. Strohmayer und der bisherige Titular-Ministerialrath Vreiskly; Sektionsrath Waniel (Baudepartement) erhielt den Titel eines Ministerialrathes. Titular-Sektionsrath Haan wurde wirklicher Sektionsrath. Zwei Ministerial-Sekretäre: Dr. Weingartner Eder v. Münzberg, zur getheilt dem Verfassungsbureau, Hofrath Stählin, und Ritter v. Erb, bisher Schriftführer im Herrenhause, werden Sektionsrath, Titular-Ministerialsekretär Baron Hallerstein wurde wirklicher.

Wien, 30. Jänner. In diplomatischen Kreisen gewinnt die Ueberzeugung von der Erfolglosigkeit der Mission des Grafen Balensti in Athen immer mehr die Oberhand.

Es werden große Bemühungen gemacht, die strengste Neutralität der Mächte zu sichern. Gestern passirte ein russischer Courier durch Wien, welcher sich nach Athen begibt, angeblich mit Rathschlägen, die Harmonie der Mächte nicht zu stören.

Wien, 30. Jänner. Die heutige „Neue Fr. Presse“ berichtet von dem Besuche einer direkten Abmachung zwischen den Großmächten, vermöge welcher dieselben beschloßen hatten, für den Fall, daß das Resultat der Konferenz wirkungslos bleiben sollte, die kollidirenden Theile sich allein zu überlassen und die allfällige heftige Situation vor der Ausbreitung der hierzu notorisch geeigneten Elemente zu behüten.

Wien, 30. Jänner. Graf Balensti wurde gestern vom Minister Bulgarski in Athen empfangen und sollte heute eine Audienz beim König Georg haben. Der Minister behauptete die friedlichen Intentionen, betonte aber das Zwingende der nationalen Bestrebungen.

Wien 31. Jänner. Sr. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 19. Dezember v. J. dem griech. kathol. Bischofe zu Lugos Alexander Dobra in Anerkennung seiner besonderen Verdienste tarste die Würde eines geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Sr. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlie-ßung vom 17. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Componist A. Terschak in Wien das Ritterkreuz des königlich portu-giesischen Christus-Ordens, annehmen und tragen dürfe.

Prag, 29. Jänner. Infolge einer brieflichen Mittheilung will die Regierung die polnische Frage zugleich mit der czechischen erledigen. (?) Eine Gerichtskommission hat gestern die Abaprtung eines Saales zu Schwurgerichts-Verhandlungen angeordnet.

Triest, 28. Jänner. Nachstehend weitere Details über den in der verflochtenen Nacht stattgefundenen Brand: Das Feuer brach um halb 12 Uhr in der Seefronte der Eisenbahnmagazine aus und wurde der Seeract bis auf das Mauerwerk zerstört. Den riesenhaften Aufstrebungen der rasch am Brandplatze erschienenen Garnison ist es gelungen, den größten Theil der Waaren, darunter für 300.000 Gulden Getreide zu retten. Große Quantitäten Spiritus gingen verloren. Dagegen wurden Del, An-schlitt und Schwefel glücklich bei Seite geschafft.

Statthalter FML v. Möring fand sich unmittelbar nach Ausbruch des Brandes an Ort und Stelle ein.

Musland.

Berlin, 29. Jänner. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) (Debatte über die Beschlagnahme des Vermögens der depossedirten Fürsten.) Bamber und Bismarck stellen den neuen Antrag, es der Regierung zu überlassen, von dem Verträge mit dem König Georg in Folge Vertragsbruchs zurück-zutreten. Für die Anträge der Commission sind 5, gegen dieselben 13 Redner eingetragten. Der Abg. Windhorst aus dem hannoverschen Wahl-bezirke Meppen spricht gegen die Anträge der Commission und erklärt, dieselben widersprechen dem Artikel 63 der Verfassung, da Nothwehr und Gefahr nicht vorliegen. Das Haus könne nicht als Kläger, Richter und Gesetzgeber auftreten. Das Privatvermögen sei völkerrechtlich unantastbar und die Vorwürfe gegen König Georg beruhen auf nicht notorischen Ver-richten. Die Welfen-Region und das angebliche Welfen-Comité existiren nicht, daher sei der Commissionsantrag nicht durch Nothwehr geboten. Graf Bismarck ergrift das Wort und sagt: Der Vorredner be-zweifelt das Vorhandensein einer hannoverschen Legion. Sie erinnern sich, daß die Legion mit österreichischen Päpfen nach der Schweiz und Frankreich

noch und wir müssen aus Discretion seinen Namen verschweigen, — der schon vor vier Jahren die ersten richtigen Anhaltspunkte gegeben hatte, und unangesehnt in der Sache thätig war, betraute er mit dieser sehr heiligen Mission. Die Wahl war eine vortreffliche und schon am 28. August 1853 erhielt Kempen aus Paris Papiere zugewendet, welche den Schlüssel des Insignien-Verheides enthielten. Aus diesen Papieren ging hervor, daß der Schatz auf einer genau bezeichneten Stelle unter dem Al-lionberge in der von der Donau, dem Gernasfluße und dem Geroavogache gebildeten Halbinsel, zwischen Orsova und südlich vom Dorfe Drenel ge-hoben werden könne, und daß er in einer eisernen Kiste verpackt sei. (Frü-her waren die Insignien in drei eisernen Truhen aufbewahrt.)

Sofort wurde der mehrerwähnte Beamte mit den umständlichsten Weisungen von Wien nach Orsova an den Major-Auditor Rarger ent-sendet, wo er am 5. September eintraf.

Nach gepflegener Berathung und vorgenommener Rekognoszirung des Terrains wurde Tags darauf an FML Kempen über Semlin mittelst Telegraphen die Meldung erstattet, daß der von ihm umständlich bezeich-nete Punkt unter dem Allionberge aufgefunden wurde, und um weitere Weisung betrefend der schleunigen Nachgrabung ersucht.

Am Morgen des 7. September wurde zur Arbeit geschritten, und schon am 8. dem Festtage Maria Geburt, der Patronin Ungarns, Früh halb 9 Uhr verkündete der Freundesbur der arbeitenden Sereffaner Pavel Marischko und Aoram Frumofu des Romanen Banater Grenz-Regi-ments, daß ihre Hane die eisene Kiste getroffen und der verborgene Schatz an das Licht gelangt sei. Die Kiste lag bei 12 Fuß tief vergraben und war ganz von Rost angegriffen. Die Kiste ward eröffnet — oben auf lag der Mantel des Königs Stephan, der wahrscheinlich in höchster Eile ge-packt worden war, weil das dazu gehörende seidene Einschlagetuch dar-unterlag, und überdies der, wie der ganze Inhalt der Kiste, von Wasser tiefende Mantel mit der Stickeri nach zusammengelegt war. Unter dem Mantel lagen die drei durchnähten Pöster, auf welchen die Insignien dem zu trönenden Könige vorgetragen werden, dann fand man zwei seidene Strümpfe, die Feldbinde und die vom Wasser durchweicheten und zerfallenen

als geschlossener Körper wanderte, worüber zwischen dem Nordbunde und der Regierung Frankreichs correspondirt wurde. Unsere Botschaft in Paris berichtet, die Legion zähle 1400 Köpfe. In der Schweiz verhandelte ein Agent, der mit den Herren Freye und Mayer in Stuttgart in Verbindung stehe, wegen des Ausschusses der misvergünstigten Polen. Es gelang jedoch nur 12 Mann zu gewinnen, welche in Paris abgenommen worden sind. (Heiterkeit.) Alle diese Leute würden Waffen tragen, wenn sie dürften. Bismarck verheißt Details über die Garnitionirung, Verteilung, Einübung und Löhnung. Dies kostet mindestens 300.000 Thlr. Diese, ruft Redner, sollen wir bezahlen? Ich sagte nie, daß ein Mitglied der dänischen Regie-rung Mitglied des Welfen-Comités sei. Das Comité besteht trotzdem.

Schulze (Berlin) und Walzel wünschen die Aufhebung des Pri-vatvermögens. Man möge dem König Georg die Befreiung des Rechts-weges überlassen.

Der Regierungskommissär Wolny fährt aus, es handle sich im Vertrage um öffentliches Recht, nicht um Privatrecht, daher sei die Be-freiung des Rechtsweges und die Erthaltung der Rechtsansprüche nicht möglich. Die Regierung befand sich in Nothwehr gegen ein Atentat auf die Staatsintegrität und ergriff nur die allernothwendigsten Maßregeln. König Georg betrachte sich noch im Kriegszustande gegen Preußen.

Graf Bismarck constatirt, daß sich gegenüber dem Staatsinteresse alle Parteienansprüche nähern. Die Regierung bereute niemals ihr Verfahren. Ihre Motive waren, die Absicht den Frieden zu erhalten und die Rück-sichtnahme auf die Bemühungen fremder Höfe. Die Abfindung gewähre dem Könige Georg mehr, als er vorher beisehen. An jenen Stellen, wo dies und wünschenswerth war, wurde unser guter Wille anerkannt. Wir erwarteten das Aufhören der welfischen Agitation, tauschten uns aber. Die Verführung junger Hannoveraner muß aufhören.

Die Selbstthätigkeit ist und gleichgültig, die Bildung von Legionen aber, feindliche Agitationen und die Rolle eines kriegsführenden Fürsten zwangen uns zur Abwehr. Sonst scheint es, wir hätten keinen Grund zu wehren. Dem frevelhaften Spiele, welches aus erbärmlichen feind-lichen dynastischen Interessen das Wohl des Vaterlands aufs Spiel legt, die Conspiration mit dem Auslande selbst nicht verschmäht, muß ein Ende gemacht werden. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen und der Antrag Schulze's abgelehnt, dagegen der Commissionsantrag mit 236 gegen 70 Stimmen angenommen. Die hanoveranischen Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 30. Jänner. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Auf der Tagesordnung ist die Vorlage betrefend der Beschlagnahme des Ver-mögens des Kurfürsten von Hessen. Graf Bismarck hält gegenüber den juristischen Bedenken an seiner gestern entwickelten politischen Auffassung über den Begriff der Nothwehr für den Staat fest und sagt: Es gab eine Zeit bei uns, wo der Friede bedroht schien, vielleicht bedroht war. Die Spannung ließ nach durch den Ministerwechsel in den Donau-Fürstenthümern und durch andere Dinge. Späterhin zeigte sich, daß die Friedensbedrohung durch Mißverständnisse und Verleumdung der Regierung entstanden sei. Die Regierung hat die Pflicht, die Ruhe und Sicherheit des Staates zu über-wachen, ihre Augen gegen Agitationen offen zu halten, die andere nicht sehen. Wir nehmen eine Steigerung der preußenfeindlichen Agitation mit zunehmender Kriegsbedrohung wahr. Ich halte mich an die Aufzeichnungen und lasse das Uebrige unbeachtet.

Der König Georg gegen Preußen kriegerisch vor, der Kurfürst diplomatisch. Man spekulirt leider nicht mit Unrecht auf die Zerissenheit der patriotischen Gesinnung in Deutschland, welche leider noch existirt und ihre Vertreter bis in diese Räume entsendet. Meiner Natur widerstrebt die Spionage, aber wir verdienen Ihren Dank, daß wir diese Replikien bis in ihre Höhlen verfolgen und zu vernichten suchen. Wir werden die Gelber nicht zur Spionage gebrauchen, auch andere Zwecke finden sich. Unsere Auffassung ist keine leichte, mögen unsere Kritiker es versuchen, ob es möglich sei das Pech anzufassen ohne sich zu beuheln.

Die Kammer genehmigte die Vorlage mit großer Majorität nach den Anträgen der Commission.

Berlin, 30. Jänner. Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht ein Privattelegramm aus Paris, welches meldet, daß eingelaufenen Aethener Nachrichten zufolge das griechische Cabinet in Bezug auf die Konferenzbeschlüsse nachgegeben habe.

Paris, 30. Jänner. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Graf Balensti Donnerstag Vormittags in Acher eingetroffen. Die Deklaration der Konferenz wurde an demselben Tage durch den französi-schen Gesandten Baude der griechischen Regierung übergeben und derselben eine achtstägige Frist zur Verantwortung eingeräumt. Man hofft jedoch, daß Griechenland vor Ablauf dieser Frist eine Antwort ertheilen werde.

Paris, 30. Jänner. Die „France“ bemerkt, daß General Dir wegen des Besuches Jefferson Davis in der Militärschule von St. Cyr Bemerkungen an die französische Regierung übersendet habe.

Florenz, 28. Jänner. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Verti wurde zum Vizepräsidenten gewählt. Menabrea beantwortete die Interpel-lation bezüglich der letzten Note des Marquis de Moustier und sagt: Das Gelübde habe nicht alle ausgetauschten Actenstücke veröffentlicht und es wurde dem italienischen Gesandten in Paris auf die Note Marquis de Moustiers geantwortet. Er fügt hinzu, die Regierung werde die anderen

Schutze und Pantoffel, endlich den Gürtel und mehrere Bänder. In der rechten Ecke stand das Futteral mit der heiligen unversehrten geblichenen, mit Edelsteinen und edlen Perlen geschmückten Krone, neben derselben lag das unverletzte Szepter, das von Rost stark angegriffene Schwert und der etwas geschwärtzte Reichsapfel. Mehrere halb veraltete Enveloppes-Stücke, das Reitzzeug und ein Paar vom Wasser durchnähte Urkunden lagen am Boden der Kiste.

Die Insignien wurden sofort mittelst Dampfboot nach Peß gebracht, am 16. September Früh 9 Uhr vom Landungsplatze in die Burgkirche zum heiligen Sigismund übertragen, wo sie zwei Tage der allgemeinen Anschauung ausgesetzt blieben. Am 19. erfolgte die feierliche Abfahrt in das kaiserliche Hoflager nach Wien, am 20. die Verbringung der Insignien durch den Kaiser und am 21. September die feierliche Rückkehr derselben nach Wien, wo die definitive Aufbewahrung erfolgte.

Dies ist der authentische Hergang der Auffindung. Wenn die „Te-mesvarer Zig.“ seinerzeit eine romanhafte Schilderung hierüber zu ver-öffentlichen sich beilte, so war der Grund folgender: Major-Auditor Rarger hatte dem kommandirenden General im Banate, in dessen Rayon die Krone aufgefunden wurde, sofort umständlichen, wenn auch einseitigen Bericht er-stattet, der nicht nur für die Oeffentlichkeit benützt, sondern auch dem Kaiser vorgelegt wurde. Die unmittelbare Folge hiervon war, daß Rarger mit dem Ritterkreuze des St. Stephan-Ordens ausgezeichnet wurde, und daß Kempen mit dem wahrheitsgetreuen Bericht zu spät kam. Es war ihm dieses Vor-gehen von anderer nicht ganz berechtigter Seite um so unangenehmer, als er gerade auf die unglückliche Lösung dieser Frage ein besonderes Gewicht legte. Bestimmte, ließ er nun den berechtigenden Vortrag ganz fallen, und während Rarger, der nur nach den Weisungen Kempen's handeln konnte, der Held der Angelegenheit blieb, gingen diejenigen, welche sich thätigliche Verdienste um das Auffinden der Krone erworben hatten, — mit leeren Händen aus. Durch welche Mittel Szemere bewogen wurde, das Versteck der Krone anzugeben, war und bleibt ein Geheimniß, das nur wenigen Personen bekannt sein dürfte.

Dokumente über dem Interesse un öffentlichen.

Hierauf be Schwelz. Florenz. Ein königl übertragener Sr legna und Regi M. de B. decret für die b. dicit.

Ein aus Minister verprie welche alle Rech Freiheit begründ die vor dem Ju rechnet auf die ger und die Fre Bräffel

t bolische Pa und das Begeh schaft als mutbe tragen werde. London

Bank Dozend, und für die die London melder, daß die salagen wurden. Westfäl zur D

Die Leleg Suez nach Rom im Vertrage von Aus Buenos nach zweitägiger Mann entlanten

Konst a daß ein von ru russische Flagge gelde. Bukure

Ein Amendem von 37.000 au men verworfen. Bukur

Ministerium, ab auszulösen. Bukur die wegen der rung, daß die zulösen, da sein Belg a

mini ist gesten. A. H. e. u. im Wachen. No be

gemter mehrere Dezember die 70 Kanonen un dungen, allwo r Bewanderte. Ein vollständiger

Peß, 28. am verflochten 29 Jahre alte Ma hie emachte im Stadthaus in fader Stadthaus langen, isari gelit Ergrünung keinen

— Noe's Ergebn verbe nehmen theilgen Wien, 2

nuten wurde bei desfinnigst beob des Segments, u erkennen. Hundt seiner Art, das werden nämlich 23. Juli, die leg in andern Strich

— (De Stämpfer gemen ten öfter Geleg des genannten den Romanen Tagesnoizentru herunterkangelt

Klausenburger Rechtsakademie tigen Reichsgeb halten. Es ist

Rechtshöre beibringen müß den gegensichu stehe. Um da die Reputallon während er die ten Warnung Rechtsakademie nische Zusamm nischen Gymna Nationalität si und nicht mit Wohl kommen Gymnasialschü fange zu ge Zutritt ist jede getrennt; die e fern seitzeitig sammeaufste

\*) Dieses waren Szemere's eigene Worte.

Der Verf.

dem Nordbunde und ...

ed handle sich im ...

en und der Antrag ...

ordnungsbaues.) Auf ...

ich vor, der Kurfürst ...

ing" veröffentlicht ein ...

achrichten zufolge ist ...

nt, daß General Dir ...

nterintendenten.) Verti ...

nter Vöndern. In der ...

oot nach Pest gebracht ...

ung. Wenn die Ler ...

Major-Auditor Karger ...

einseitigen Bericht ...

ortrag ganz fallen, ...

mpen's handeln konnte ...

hatten, — mit leeren ...

Dokumente über die römische Frage, die, wie dies immer der Fall ist, dem Interesse und der Würde Italiens entsprechend geschrieben sind, veröffentlicht.

Hierauf beginnt die Beratung über den Handelsvertrag mit der Schweiz.

Florenz, 30. Jänner. Der König ist nach Neapel abgereist. Ein königliches Decret entzieht dem General Cadorna die demselben übertragenen Spezialvollmachten, nachdem in den Provinzen Parma, Bologna und Reggio die Ruhe wieder hergestellt ist.

Madrid, 28. Jänner. Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Amnestiedecret für die bei den Ereignissen in Porto-Rico compromittirten Individuen.

Ein aus Anlaß der Ereignisse in Burgos erschienenen Manifest der Minister verspricht rasche und exemplarische Bestrafung. Die Regierung, welche alle Rechte der Bürger sanctionirte und in Wirklichkeit religiöse Freiheit begründete, ist bereit alle reactionären Anstiftungen zu bestrafen, die vor dem Zusammenstreuen der Cortes erfolgen würden.

Brüssel, 30. Jänner. Einem Gerüchte zufolge würde die katholische Partei, im Senate demnach die Erbfolgefrage anzuziehen und das Begehren stellen, daß der Graf von Flandern in seiner Eigenschaft als muthmaßlicher Thronnachfolger in die Senatoren Liste eingetragen werde.

London, 27. Jänner. Sämmtliche angeklagte Direktoren der Bank Overend, Gurney und Comp. wurden den Assisen zugewiesen, doch wurde für dieselben eine Geldbürgschaft angenommen.

London, 28. Jänner. Amlich wird unterm 18. Dezember gemeldet, daß die Rebellen an der Ostküste Neu-Seelands zwei Mal geschlagen wurden. Es steht die Concentrirung der Colonialtruppen an der Westküste zur Dämpfung des dortigen Aufstandes bevor.

Die Telegraphengesellschaft hat beauftragt, einen Kabel von Suez nach Bombay den Prospektus für das zu beschaffende Actien-capital im Betrage von 550.000 Pfd. St. auszugeben.

Aus Buenos-Ayres wird vom 27. Dezember gemeldet, daß Angostura nach zweijähriger Belagerung genommen wurde. Lopez und mehrere hundert Mann entkamen.

Konstantinopel, 23. Jänner. Der russische Konsul erklärte, daß ein von russischen Unterthanen angekauftes Schiff das Recht habe, die russische Flagge zu führen, welcher Nationalität auch die Besatzung angehöre.

Bukarest, 28. Jänner. (Sitzung der Deputirtenkammer. Ein Amendement des Deputirten Galka, den Gehalt des Metropolitens von 37.000 auf 24.000 Fr. herabzusetzen, wurde mit 47 gegen 45 Stimmen verworfen.

Bukarest, 29. Jänner. Im Senate interpellirte Jonelescu das Ministerium, ob es wahr sei, daß es mit der Absicht umgehe die Kammer aufzulösen.

Bukarest, 30. Jänner. Im Senate beantwortete der Justizminister die wegen der Kammerauflösung eingebrachte Interpellation mit der Erklärung, daß die Regierung bis jetzt keinen Grund habe, die Kammer aufzulösen, da kein ernstlicher Konflikt vorgekommen ist.

Belgrad, 28. Jänner. Der neue italienische Generalkonsul Joannini ist gestern Abends hier eingetroffen.

Athen, 23. Jänner. Die Unzufriedenheit gegen Bulgarien ist im Wachsen.

Rio de Janeiro, 8. Jänner. Nachdem den 21. und 27. Dezember mehrere Kämpfe stattgefunden hatten, nahmen die Allirten am 27. Dezember die letzten Besatzungen der Paraguiten ein. eroberten hierbei 70 Kanonen und machten 2000 Gefangene. Lopez entfloh in die Wälderungen, allwo er ermordet wird. Die Paraguiten hatten 3000 Tode und Verwundete. Die Verluste der Allirten sind erheblich, aber der Sieg ist ein vollständiger.

Notizen.

Pest, 28. Jänner. (Töchtermord.) Der Wäber Franz Langer, welcher am verflochtenen Sonntag in der Pulverbäumgasse zu Pest seine eigene Tochter, die 20 Jahre alte Marike Langer, menschlins, während sie schlief, mit einem Hackenbisch ermordete und dann flüchtig wurde, ist vorgestern Abends in der Nähe des Geländebahnhofes in Pest durch einen holländischen Trabanten verhaftet und der Ehrensträflicher Strafbauanstalt übergeben worden.

— Kozja Sandor wurde, wie aus Pest telegraphisch berichtet wird, in Ezergebirg verhaftet. Er lebt in dem Verdichte, an einem räuberischen Unternehmen theilgenommen zu haben.

Wien, 28. Jänner. (Wundersternschnur.) Heute Nachts 1 Uhr 35 Minuten wurde bei klarstem Himmel und vollständiger Windstille die vorhergesagte Wundersternschnur beobachtet. Der Vollmond lag auf seiner vollen hellen Scheibe die Grenzlinien des Segments, um das er durch den Erdschatten sichtbar verkleinert wurde, deutlich erkennen. Hunderte von Leuten beobachteten das interessante Phänomen, das einzige seiner Art, das in diesem Jahre hier sichtbar ist. Umger dieser Wundersternschnur werden nämlich noch eine Wundersternschnur und zwei Sonnenverfinsternungen, die erstere am 23. Juli, die letztere am 11. Februar und 7. August stattfinden, jedoch sämmtlich in anderen Strichen sichtbar werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Februar.

(Denunciatorische.) Münchhausen ist schon wieder zum Sümpfer gemacht worden. „Magyar Polgar“ hat's ihm angethan. Wir hatten öfter Gelegenheit, einige Probestücken vorzulegen aus der Kugensabrik des genannten Blattes, welches jetzt am Vorabende der Wahlen leitartikelfind den Romanen „links“ den Bart streichelt, dafür aber hintenrein in der Tageseigenrubrik sie als Conspiratoren, Metropolitens-Verreiber u. s. w. herunterkatzelt; das Album über in diesem Jubiläumstage hat der Klausenburger Kugewerker ein recht geistliches. — Von der Direction der Rechtsabtheilung steht nach dem „Magyar Polgar“ eine Warnung an die dortigen Rechtsabtheilung zu gewärtigen, sich von jeder Wahlagitation fern zu halten. Es ist unsere Gemessen eine traurige Erscheinung, wenn man Rechtsabtheilern erst an der schwarzen Tafel den juridischen Begriff beibringen muß, daß eine Verheißung an Wahlagitationen eigentlich nur den gesetzlichen Wählern und überhaupt politisch selbstständigen Leuten zustehet. Um das kümmert sich aber „Magyar Polgar“ blutwenig; ihm ist die Reputation ehrenhafter junger Männer keinen Schutzwerth; denn während er die Klausenburger Rechtsabtheilung wegen der erwähnten Warnung angreift, beschuldigt er die Direction der Hermannstädter Rechtsabtheilung, daß sie den hiesigen romanischen Rechtsabtheilern dacoromanische Zusammenkünfte gestatte, an welchen auch die erwachsenen romanischen Gymnasialschüler theilnehmen. — Die hiesigen Rechtsabtheilung, welcher Nationalität sie auch angehören mögen, bejassen sich mit ihrem Studium und nicht mit Politik und das in müßiger, nachsachungswürdiger Weise. Wohl können romanische Rechtsabtheilung und auch erwachsene romanische Gymnasialschüler an bestimmten Tagen zusammen, um Unterricht im Gesetze zu genießen; diese Gesangsübungen sind aber nicht geheim, der Zutritt ist jedem anständigen Menschen ohne Unterschied der Nationalität gestattet; die Gründung dieser Gesangsvereine wurde in den hiesigen Blättern seinerzeit auch veröffentlicht. „Magyar Polgar“ stempelt diese Zusammenkünfte zu dacoromanischen Propaganda-Conventikeln. — Wir über-

lassen es dem „Magyar Polgar“, sich hierfür selber mit einem verdienten Epithet zu dekoriren.

(Znburische.) Dieser Tage kommt eine Frau in eine in der Heltauergerasse befindliche Kolonialwaarenhandlung und verlangt ein halbes Pfund feinen Kaffee. Man will ihr den Kaffee in Papier einwickeln; sie erklärt, das sei überflüssig, denn sie habe in ihrem Zöger einen Topf mitgebracht; sie öffnet den Zöger; der Topf ist richtig brünnen; man schüttet den Kaffee in den Topf; sie will zahlen und findet, daß ihr einige Kreuzer fehlen; sie beginnt hierauf sich auf Madame Accurateffe zu spielen, — meint, sie könne keinen Kredit fordern, weil man sie nicht kenne, — nimmt den Topf aus dem Zöger, stellt ihn vor den Augen des Handlungsgesellen auf eine Nebentafel, — sagt, sie gehe in die beachtete Handlung, wo man sie kenne, — von dort werde sie das fehlende Geld bringen und ihren Topf abholen. — Nachdem mehr als ein Tag verstrichen und die Käuferin noch immer nicht zurückgekommen war, wollte einer der Gesellen den Kaffee aus dem Topfe herausnehmen. Er ergriff den Topf, dieser war fürchterlich leicht und leer. — Sollte etwa Mchay als Frau verkleidet einen Schabernack ausgeführt haben. — O nein! Der Topf hatte keinen Boden, folglich blieb der Kaffee im Zöger der raffinierten Gaunerein, die sich, den leeren, bodenlosen Topf zurücklassend, mit ihrer Beute auf Nimmerwiedersehen aus dem Staube gemacht hatte. Es schadet daher nicht, wenn man manchmal in den Topf guckt.

Vereins-Nachrichten.

Hermannstadt, 2. Februar. Mittwoch, den 3. Februar l. J., beginnt der Festunterricht u. s. von 7—9 Uhr Abends.

Die Herren Theilnehmer wollen sich daher um besagte Stunde um so gewisser einfinden, über die Wahl der Waffen sich auszusprechen, da nach dem Beginne des Unterrichtes keine weitere Aufnahme stattfinden kann. Das Turnen findet jeden Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr Abends statt.

Hermannstadt, 2. Februar. Am 6. d. M. findet in den Lokalen des „Römischen Kaisers“ ein Gewerbevereins-Maskenball statt. — Die Billeten werden Freitag den 5. und Samstag den 6. Februar l. J. in den gewöhnlichen Vork- und Nachmittagsstunden im Vereinslokale ausgegeben.

Hermannstadt, 1. Februar. Nachstehend theilen wir den Geschäftszusweis der Hermannstädter Sparkasse für den Monat Januar 1869 mit:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes sections for Einnahmen (Income) and Ausgaben (Expenses) with sub-totals and a final balance.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 26. Jänner. (Ein Roman und kein Roman.) Der Träger eines stolzen Namens, Herr v. A., der nebenbei Besizer eines unermeßlichen Vermögens war, verfügte auch über ein lebendes Kleinod, in Gestalt eines jungen blühenden Mädchens, welches der alte Herr auf einem seiner Schlösser verwahrte, damit keine Eifersucht nicht Nahrung in dem Gemüthe der großen Stadt erhalte, aber auch damit die jugendliche Dame gesunde gute Landluft geniesse, denn sie liebte sich Mutter. Im Jahre 1847, im wundervollen Monat Mai, schrieb Herr v. A. an seine Geliebte, er habe für die nahe bevorstehende Geburt seines illegitimen Sprosses ein Robijill verfaßt, in welchem er denselben für glücklich bedacht. Allein der Mensch denkt und Gott lenkt. Bevor noch dieser Brief an seinen Bestimmungsort gelangt war, hatte den alten Herren der Schlag getroffen und war im Jagdschlosse desselben ein junges Knäblein zur Welt gekommen.

Es kam die Verichtscommission, das Testament wurde eröffnet, die zwei legitimen Töchter, Beide schon verheiratet, waren zu Universalerben eingetragt — von einem Robijill war keine Spur zu finden. Die Dame, die dem Herzen des alten Herrn so nahe gestanden, erhielt eine Zeit lang das Unabwider, allein bald war sie, ihr Knabe und die „Mutter“ vom Robijill vertrieben; Jahre gingen darüber hin, der illegitime Knabe wuchs heran, studirte indeß die Medizin und hatte, ohne die geringste Ahnung von seiner Abstammung, die ihm seine Mutter verschwiegen, im Jahre 1866 seine Universitätsstudien abgethan. Damals ludte Frau v. A. der Tochter jenes alten verstorbenen Kavalliers, für ihren halb herangewachsenen Majoraten einen Hofmeister und engagierte unsere Felder. Sie ahnte nicht, daß er ihr Halbbruder sei.

Der Hofmeister erhielt den Auftrag, die Bibliothek für seinen jungen Zögling einzurichten. Da fand sich unter vielen alten Schritten eine Aufzeichnung, welche den Handtisch enthielt mittelst dessen die geheimen Kaden eines alten Möbels eines Familienes herbeigeholt werden konnten. Man versuchte, man öffnete die vom Robijill angelegte Kade und fand das Robijill, in welchem der alte Herr dem Kinde seiner Liebe das runde Stämmchen einer W. von legirt hatte. Der Hofmeister berichtet die eigenthümliche Geschichte seiner Mutter, diese oder deckte sich nunmehr ihrem Sohne mitzutheilen, daß er von Rechtswegen der Besizer dieser Kleinigkeit sei, welche im Laufe der Zeiten durch Zinsen um ein C. edliches angewachsen ist. Da die Erben gütlich das Robijill nicht anerkennen wollten, so blühte es nunmehr zum Prozesse kommen.

Die Angelegenheit wurde in die Hände des Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Lewinger gelegt und dürfte wohl eine der interessantesten Prozesse der Neuzeit werden.

Aus dem Kofelshale, 28. Jänner.

Geehrter Herr Redakteur! Haben Sie die Güte folgenden Zeilen, als Gedanken und Worte einfacher Landleute, eine Spalte in Ihrem geschätzten Blatte einzuräumen. Dank, tausend Dank dem Einfender des Artikels „Wir können nicht länger warten“, denn er hat uns aus dem Herzen gesprochen. — Ja auch wir sagen und wiederholen es, wir können nicht länger warten. — Wer nur einigermaßen Gelegenheit gehabt, einen unbefangenen Blick in unsere Kommunal-Wirtschaften zu thun; wer den Jürgang bei der Selbstergänzung unserer Kommunitäten halbwegs genau beobachtet hat, der muß, wenn er noch einen Funken von Ehrgefühl und rechtlichen Sinn in sich bewahrt, selbst zugestehen, daß wir nicht länger warten können.

In vielen unserer Dörfer findet man die ersten Beamtenstellen als: Richter, Notar u. c. in den Händen von Blutsverwandten, ja es kommt sogar vor, daß Vater und Sohn, oder Schwiegervater und Sidam die maßgebendsten Stellen inne haben. Bei einer solchen Zusammenstellung der meisten Gemeindeväter darf es daher nicht wundernehmen, wenn bei Ergänzung der Kommunitäten nur solche Individuen als Mitglieder zugezogen werden, die entweder vermöge ihrer Geburt der Patrierliste angehören, oder solche, bei welchen unsere Amtsmänner schon im Voraus mit Bestimmtheit voraussetzen können, daß sie gleich Automaten sich mit einem summen beifälligen Kopfnicken ihren Anträgen und Beschlüssen fügen werden.

Es gibt zwar in jedem Dorfe auch solche Männer, die vermöge ihrer Intelligenz und ihrer anerkannt rechtlichen Gesinnung es verdienen, Vertreter der Gemeinde zu sein, die aber, weil sie das Privilegium Amtmann sein zu dürfen von ihren Vorfahren nicht erben, zu keinem Amte zugezogen werden, obwohl sie sich des Vertrauens der Gemeinde im vollen Maße erfreuen.

Von einer Controle der Mobial-Rechnungen durch die Kommunität, kann unter solchen Umständen durchaus nicht die Rede sein, denn wenn sich hie und da auch einer fände, der überzeugt ist von der, den Interessen der Gemeinden zuwiderlaufenden Gebahrung mit dem Gemeindevermögen, so hat er entweder nicht den Muth, den Allgewaltigen entgegen zu treten, oder er denkt sich, du schweigst, damit wenn du einmal Richter oder Wirtschaftlicher bist, dieselben auch schweigst.

Die am Schluß der Mobial-Rechnungen beigefügte Klausel, ist meistens nur eine reine Spiegelschere; denn fragt man einen oder den anderen Kommunitätsmann, wozu er seinen Namen hergegeben, was er dann und dann unterschrieben habe, so wird er dies nur in den seltensten Fällen wissen. Ja es gibt unter unsern Kommunitätsmännern solche gründliche Leute, die ihren Namen ohne das geringste Bedenken auf jeden Biich, welchen ihnen der Notar oder Richter zur Unterschrift vorlegt schreiben oder das übliche Handzeichen beibringen, ja es gibt auch solche, die sogar ihr Todesurtheil ohne den geringsten Skrupel unterschreiben würden.

Was ferner die Kontrolle der Gemeindevrechnungen durch die Herrn Inspektoren betrifft, so läßt sich eben auch kein besonders günstiges Resultat erwarten, denn die Beziehungen dieser Herrn zu den Ortsgewaltigen sind miunter so intimer Natur, daß das Ansehen der Inspektoren in den betreffenden Gemeinden dadurch nicht wenig leidet.

Mit besonderem Interesse haben wir die Verhandlungen der löbl. National-Universität über den Entwurf, betreffend die Zusammenstellung der Vertretungskörper im Sachsenlande verfolgt, aber es scheint, als wenn sich unsere Hoffnungen die wir an dieses Geiz knüpfen, leider nicht verwirklichen sollten, da die Befähigung derselben gar so lange auf sich warten läßt.

Daß es aber endlich doch einmal anders werden muß, daß endlich der Zeitpunkt auch für uns heranrückt und heranrücken muß, wo wir Männer unseres Vertrauens zu unserer Vertretung selbst wählen können, die der bisherigen heillosen Wirtschaft endlich doch ein Ende machen müssen, darin ist jeder von uns mit sich selbst einig; — möge dieser Zeitpunkt nur recht bald für uns kommen, bevor wir zur Selbsthilfe zu gezwungen werden. Ein Landmann im Namen Mehrerer.

3. und 4. Vorstellung des Hrn. Professor Mchay.

Hermannstadt, 1. Februar.

Die beiden letzten Vorstellungen des durch seine erstaunliche Gewandtheit schnell zu allgemeiner Popularität gelangten Professor Mchay waren Kassa-Vorstellungen, d. h. der Saal des Hotels zur „ungarischen Krone“ war am 31. v. M. sowohl Nachmittags, als Abends zum Gedrücken voll, so daß noch viele Schaulustige abgewiesen werden mußten. Auch auf dem engen Terrain der in der Gille errichteten, nur Salonhöhe ermöglichenden kleinen Bühne, und in nächster Nähe der auf ihn mit verpölpelter Schärfe gerichteten vielen Hundert Augen produzierte Herr Mchay zum allgemeinen Ergötzen seine superben Changelments, gewürzt durch einen wahrhaft fesselnden Vortrag in französischer Sprache, der das anwesende gewählte Publikum wiederholt in heiterer Stimmung versetzte. Von den einzelnen Biecen war diesmal die interessanteste die „Produktion à la Davenport“. Herr Mchay ließ sich von 2 Herren aus dem Publikum mit 3 Stricken in einer Gefammllunge von 40 Ellen mit Händen und Füßen an einen Stuhl fesseln, und zwar sofort sich mit leichter Mühe von seinen Banden zu befreien, und zwar sofort vor den Augen des Publikums, und nicht, wie die Gebrüder Davenport, welche im Dunkel und noch obendrein durch einen geschlossenen Schrank vor allen neugierigen Blicken sicher ihr Kunststück ausführten.

Circus Hüttemann.

Hermannstadt, 2. Februar.

Es ist Zeit, daß wir in dem Circus Hüttemann und den wackern Künstlern desselben wieder einige Zeilen widmen, da das an den Pariser Lausendkünstler Herrn Mchay, gefesselte Interesse die Circusvorstellungen ein wenig in den Hintergrund gedrängt hatte. Die gestrigen Produktionen waren wieder exzellent zu nennen. Dies gilt besonders von der Dressur des durch Herrn Gantier in Freiheit vorgeführten Schulpferdes „Traviata“, sowie von den Leistungen des Frä. Magdalena Giesler als Längerin und Springerin zu Pferd. Der Wettkampf der drei Reiterinnen beim Schleifrennen und die von Frä. Josefina Gantier dabei bewiesene Bravour riefen wieder einen nicht endemolenden Beifallssturm hervor. In der Schlußpantomime „Mazappa“ erhellte Herr Direktor Hüttemann nicht nur als Reiter comme il faut, sondern auch als vorzüglicher Pantomimiker. Wir unterlassen schließlich nicht, auf die heutige Benefizvorstellung der ausgezeichneten Gymnastin und Clowns Gebrüder Manzoni aufmerksam zu machen und theilen noch mit, daß die Vorstellung durch die erstmalige Vorführung des von Herrn Direktor Hüttemann neu dressirten Schulpferdes „Brillant“ ein erhöhtes Interesse gewinnen wird.

Circus Hüttemann.

Benefiz der Gebrüder MANZONI.

Heute Dienstag den 2. Februar, grose Vorsteltung in der höhern Reitkunst, Pferdederessur, Gymnastik und Pantomimen.



Näheres die Anschlagzettel.

Telegr. Wiener Cours vom 1. Februar 1869.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists various financial instruments and their current market values.

Cours der Siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen vom 30. Januar.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists the prices of various types of bonds and obligations.

